Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 42

Artikel: Lebensphilosophie im Rosenkranz

Autor: Hänni, Rupert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 27. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14

21.66 Telephon 21.66

Drud und Bersand burch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Sahrespreis Fr. 10.— bei ber Poft bestellt Fr. 10.20 (Ched IX 0,197) (Ausland Bortozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule — Mittelichule Die Lehrerin

Inseratenannahme durch die Bublicitas A.-G., Luzern.

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Lebensphilosophie im Rosenkranz. — Zu den Rekrutenprüfungen. — An unsere Freunde im Oberwallis. — Bereinigung katholischer Schulfreunde des Kantons Glarus. — Sammlung für Wien. — Schulnachrichten. — Stellennachweis. — Inserate.

Beilage: Die Lehrerin Mr. 10.

Lebensphilosophie im Rosenkranz.

(Betrachtung für den Monat Ottober.)

Von Dr. P. Rupert Hänni O. S. B.

Wir sind in den Rosenkranzmonat eingetreten. Er ist der himmelskönigin ge= weiht. Ihr legen wir die Rosenkränze zu Füßen. Die Rosen, von denen wir sprechen, find die ältesten, ehrwürdigsten und schönften Gebete der Kirche: das Vaterunser, das Ave Maria, das Glaubensbekenntnis, das Ehre fei dem Bater usw. und besonbers die 15 Geheimnisse. Diese Rosen find teils hervorgegangen aus dem Munde der ewigen Weisheit selbst, teils entsprossen auf Engelslippen, andere sind erblüht auf Apostelpfaden, wieder andere herangewachsen im Garten der katholischen Kirche. Und alle diese himmelsblüten atmen einen überirdischen Duft, sprechen eine übernatürliche Sprache. Auch von ihnen gilt das Dichtermort:

"Mit sechs Zungen tut die Liebe sich kund, Halb geöffnet spricht der Rosenmund." —

Lauschen wir einige Augenblicke diesem halbgeöffneten Rosenmund. Seine Sprache ist kraftvoll und süß; er erzählt uns von der Größe und Schönheit der christlichen Weltanschauung.

Die ersten 5 Rosen des freudenreichen Rossenkranzes sagen uns, wie sich das Menschenleben erklärt.

Die weitern 5 des schmerzhaften Rosenstranzes, wie man sich im Leben bewährt, Die letzten 5 des glorreichen Rosenkranzes, was das Menschenleben verklärt.

1. LebenBerklärung.

Seit undenkbaren Zeiten hat der Mensch nach dem Sinn des Lebens gefragt, nach seiner Bedeutung geforscht. Das Leben, fagen die einen, ist der größte Unsinn, ift ein Handel, der die Kosten nicht deckt. Das größte Glück, behauptet ein Alter, wäre, nicht geboren zu sein, das ihm nächste, so schnell als möglich aus der Welt hinaus= zutreten. Eine Trauersymphonie, eine ewige Tragödie, ein Bild mit lauter Nachtseiten und schwarzen Flecken, das ist das Leben. Etelts dich an, so wirf es weg wie eine ausgepreßte Zitrone. Am besten ist's, nichts zu wünschen, nichts zu begehren und auszulöschen wie ein verglimmender Docht. "Fluch Gott und ftirb."

Das Leben ist eine Lust, sagen die ansbern. "Kein Jenseits gibt's, kein Wiederssehen, drum macht euch dieses Leben schön." Setze den vollen Becher an die schwellenden Lippen, schlürf ihn in vollen Zügen und leere ihn bis zum Bodensat. Carpe diem!

genieß das Heute, brich die Rosen, bevor sie verbluten, folge den Trieben, eh sie vergluten... Sei ein unverwüftlicher Jasager. Nichts ist verboten, alles ist erlaubt Frag nicht weiter nach dem Sinn des Lebens, "ein Narr ist, wer auf Antwort wartet.."

Mitten in diesen Chor der Lebenshasser und Lebensprasser tont die Stimme der Rosenkranzbeter: "Den du, o Jungfrau, bom beiligen Geifte empfangen, den bu zu Elisabeth getragen, zu Bethlehem geboren, im Tempel aufgeopfert und im Tempel gefunden hast." Was besagen diese 5, der glaubenslosen Welt so fremdklingenden "Den du, o Jungfrau, vom hl. Afforde? Geifte empfangen," das will fagen, daß ein Gott vom Himmel herabgekommen und Menschennatur angenommen hat in Maria der Jungfrau, daß diefer Gott unfer Bruder und diese Jungfrau unsere Mutter geworden und wir Erdenkinder nun einen Himmelsbruder und eine Himmelsmutter Und dieser Gedanke ruft einem zweiten: Warum stieg Gott vom himmel herab, wozu diese Verbrüderung und warum erhob er eine Evastochter zur Würde der Gottesmutter? Antwort: Beil wir gefallene Menschen entthronte Königskinder sind. die durch die Sünde der Stammeltern im Paradiese ihr Anrecht auf die Kindschaft Gottes und ihr Erbrecht auf den himmel verscherzt haben und der Rückweg zu Gott und den Beimweg zum Paradiese nur durch den vom Bater in die Welt gesandten Sohn an Hand der neuen Mutter wieder finden können. Und daraus ergibt sich als notwendige Folge, daß unser Reich nicht von dieser Welt ist, daß wir eine ewige Heimat dort über den Sternen haben und dieser zuwandern. Der Dichter singt mit Recht:

Himmelan führt unsre Bahn, Wir sind Gäste nur auf Erden, Bis wir dort in Kanaan Durch die Wüst anlangen werden; Dier ist unser Pilgerstand, Dort ist unser Baterland.

So gibt mir gleich das erste Geheimnis des Rosenkranzes darüber Aufschluß, was ich bin und wohin ich geh, antwortet mir auf zwei Fragen, über die die größten Geisster umsonst gegrübelt, die keine Philosophie in befriedigender Weise je gelöst. Die übrisgen vier Geheimnisse sind im Grunde nichts anderes als die Ausgestaltung und Verstiesung der Menschwerdungsidee. "Den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getras

gen." Dieses liebliche Idull der Begegnung der zwei gebenedeiten Frauen im Hause des Zacharias und die darüber ausgegossene Magnifitatstimmung drückt die Freude der gesamten Menschheit über den anbrechenden Tag der Erlösung aus, an dem der neue wahre Lichtbringer den am Wege lauernden, dräuenden Drachen bezwingt und den verschütteten Pilgerpfad vom Tale der Tränen in den Paradiesesgarten wieder gangbar macht... Das dritte Geheimnis: "Den du, o Jungfrau, zu Bethlehem ge= boren hast", steigert die Hoffnung der Menschheit zur freudigen Gewißheit. Der Retter ist erschienen, Himmel hat die Erde gefüßt. Natur und Gnade halten sich schwesterlich umschlungen und auf der Dornen und Disteln tragenden Erde spielt sich die erste ergreifende Versöhnungsszene zwischen dem beleidigten Paradiesesgott und den ungehorsamen Adamssprossen ab. Das Wiegenlied des Gottestindes, das ihm die En-gel singen, wird zum Friedenslied der Menscheit. Pax hominibus, bonæ voluntatis! Welch Wunder der Erbarmung! Gott vermenschlicht sich, um gewissermaßen. das Menschliche in uns zu vergöttlichen. Er verbirgt das Strahlengewand seiner Herrlichkeit unter der unscheinbaren Sulle eines kleinen Kindes, um das Bettlergewand unserer gefallenen Menschennatur durch die heiligmachende Gnade in das hochzeitliche Brautgewand der Kinder Gottes umzuwandeln. Ja, diese Erlösungsidee ist der glänzendste, am sichersten orientierende Stern, der dem Menschen auf seiner Bilger= fahrt durchs Leben leuchtet. In seinem Widerschein erkennt er den vollen Sinn des Lebens: er liegt im Opfer. Die Kreatur muß in die Rußstapfen des Schöpfers treten. Und diese Idee des Opfers wird leise, doch deutlich und klar angedeutet im 4. Rosen= kranzgeheimnis: den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast. fließen die ersten Tropfen Blutes des gottmenschlichen Kindes bei der Beschneidung und rinnen auf den Altar. Der große, stellvertretende Sühneakt ist eingeleitet, das Opferlamm bereitet sich vor zum Gang nach der Schlachtbank. Und es ist bedeutungsvoll, daß dieses erste Blut im Tempel rinnt, an der von Gott bevorzugten Opferstätte. Zum Tempel zieht es auch später wieder den Jesusknaben, als er mit seinen Eltern nach Jerusalem pilgert. Weder Ba= ter noch Mutter üben eine solche Anziehungskraft auf ihn aus, wie der Tempel; im

Tempel mussen sie ihn suchen, im Tempel sinden sie ihn wieder: "Den du, o Jung-frau, im Tempel gefunden hast."

Was der Tempel zu Jerusalem im alten Bunde, das ist die katholische Kirche im neuen. Was dort begonnen, fand hier seinen Abschluß. Jesus Christus, der Begrünster der Kirche, ist auch der Schlüsselträger

der Geheimnisse des Lebens. In der Kirche hat er den unveräußerlichen Wahrheitsschatz dieser Geheimnisse niedergelegt, sie allein vermitteln dem sinnenden, suchenden Geist die richtige Lebenserklärung und tiefste Weltaufklärung. Opfer und Opferstätte gehören zu deren wesentlichen Bestandteilen.

(Forsetung folgt.)

Bu den Refrutenprüfungen.*)

Bon Bernh. Rappo, Lehrer, Plaffenen.

Wie aus der Presse in letzer Zeit verlautete, sollen die Rekrutenprüsungen wieder aufgenommen werden, aber in "veränderter Form".

Wir erlauben uns, gegen den Beschluß ber hochgeehrten Herren Erziehungsdirettoren Stellung zu nehmen und zwar aus

schwerwiegenden Gründen.

1. Vorerst eine Frage: Was ist denn Zweck der Schule, der erzieherischen Schule? Sie soll das Kind zum guten, charaktersessten, religiös-sittlichen Menschen herandilben. Nun die Rekrutenprüfungen! Welchen Zweck erfüllen sie? Infolge ihrer Beschaffensheit gehen sie einzig und allein darauf aus, die Kenntnisse und Leistungen in den verschiedenen Fächern, kurz gesagt, den Intelligenzgrad unserer Jugend zu messen. Ein hohes Ideal! Was forderte dieses Ideal von Lehrer und Schüler?

Sagen wir's offen und ehrlich. Unsere Fortbildungsschule wurde eine Dressuran= stalt, wo die eidgen. Refrutenprüfung die Beitsche schwang und Lehrer und Schüler sich abmühten, bis der vorgeschriebene Re= krutenprüfungsstoff eingedrillt war. genügten die vorgeschriebenen, gesetlichen Dressurstunden nicht, so war "man" so gü= tig, une die berüchtigten "Supplementsturse" als lettes todsicheres Mittel aufzu= halsen. Das war unsere Fortbildungsschule bis vor einigen Jahren. Nein, sie war nicht eine Fortbildungsschule. Von "Fortbildung" waren wirklich geringe Spuren vorhanben. Es wurde ja vom 16. bis zum 19. Jahre immer der gleiche Unterrichtsftoff durchgenommen, der schon in der Primarschule bekannt war: die wichtigsten Ereignisse aus der Baterlandsgeschichte, Jahreszahlen, Zif-Zulett bekamen Lehrer und Schüler eine solche Abneigung vor diesem Refrutenprüfungsdrill, daß noch das lette Restchen Liebe an einer derartigen Fortbil-

dungsschule verloren ging.

Warum sollen nun wieder die Rekruten= prüfungen kommen? Um den gleichen Zweck zu erfüllen, den sie bisher erfüllt haben: Um an einem eidg. Examen zu glänzen, eine zwecklose Konkurrenz zu entsachen. Wo bleibt da noch Charakterbildung auf religiös-sittlicher Grundlage, wenn unsere Fortbildungsschule dazu mißbraucht wird, einen sinnlosen Wett= lauf um das goldene Kalb zu inszenieren! Nein, wir geben die Fortbildungsschule nicht her, um Rechenmaschinen, lebendige Geschichtsbücher 2c. zu fabrizieren und einseitige Verstandeskultur zu pflegen, sondern um Menschen zu erziehen, wie sie für eine gesunde Zukunft notwendig sind. Dazu wird uns teine Retrutenprufung verhelfen, auch wenn sie in veränderter Form auftritt. Da lassen wir uns nicht irre führen. Solange überhaupt eine eidg. Zensur besteht, solange beherrscht einseitige Verstandeskultur unsere Fortbildungsschule und beeinflußt in aufdringlicher Weise die Brimarschule.

Weil also die Rekrutenprüfungen eine zeitraubende, für das Leben fruchtlose Schulsprazis bedingen, nur, um an einem eidgen. Examen zu glänzen, lehnen wir die Rekrus

tenprüfungen ab.

2. Ein anderer Grund: Der Jüngling besucht die Fortbildungsschule in einem Aleter, da er für all das Schöne, Wahre und Gute, für innere Lebenswerte überhaupt am empfänglichsten ist. In diesem Alter kann sich die Jugend für ein Ideal entflammen und begeistern. Wie nun, wenn die Rekrutenprüfung wie ein Schwert über Schüler und Lehrer schwebt, der Schule selbst Drillmethoden vorzeichnet, die Stoffwahl in eine enge, zugeknöpste, eidg Zwangsjacke zwängt? Wosür soll sich der Schüler noch erwärmen können, wenn die Schule sich so nach den

^{*)} Wir betrachten diese Arbeit als einen Beitrag zur Diskussion über ein aktuelles Thema. Es liegen uns aber auch Zuschriften vor, die einen gegenteiligen Standpunkt vertreten. Die Schriftleitung.